



Der Tornescher Hof

ENTWICKLUNG Das heutige Zentrum entwickelt sich

Von Annette Schlapkohl

Tornesch/Esingen. Der Tornescher Hof entstand durch Rodung von Flächen nach 1285 und war dem Kloster Uetersen jahrhundertlang wie an-

Gemeindewappen von Tornesch hätte also nicht Turm und Eschenzweige zeigen dürfen, sondern ein Wäldchen, an dem längs oder durch das sich ein Acker von 12 Stücken zieht, wenn man sich nach Ge-

von der heute noch eine einzige erhalten ist.

Eisenbahnbau

Durch die Ländereien des Tornescher Hofes wurde 1844 die Eisenbahnlinie Altona-Kiel gelegt. Zum Bahnhofsbau stellte der damalige 33-jährige Besitzer des Tornescher Hofes, Jürgen Siemsen (1811-1870), der Eisenbahngesellschaft Land zur Verfügung. Im Austausch dafür sicherte er sich, wie mündlich überliefert wurde, die Kruggerechtigkeit in der zukünftigen Bahnhofsgaststätte. Zudem unterhielt der Bruder von Jürgen Siemsen, Peter Siemsen, später eine Wirtschaft in der 1846 errichteten so genannten „Eisenbahnhalle“, dem späteren Bahnhofshotel.

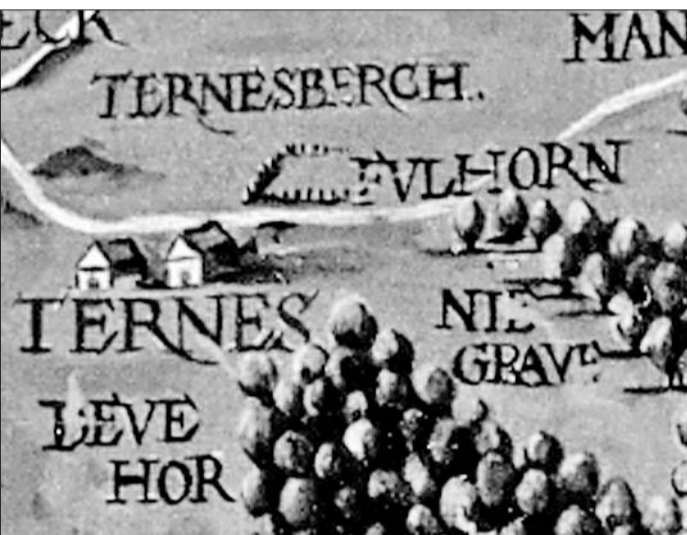
200 Jahr Altenteilerhaus

Der Deutsch-Amerikaner Christian Köhn kaufte 1876 Ländereien und Hofgebäude des Tornescher Hofes. Er ließ das alte reetgedeckte Fachhallenhaus abbrechen und errichtete nach amerikanischem Vorbild ein neues Hofgebäude. Unangetastet ließ er das



Tornescher Hof und Lagerhalle der Tornescher Spar- und Darlehnskasse (Raiffeisenbank) 1972. Vorne die Ahrenloher Straße, hinten der Lindenweg.

Foto: Archiv Kulturgemeinschaft.



Ausschnitt aus der Landtafel des Daniel Frese von 1588. Direkt am Ochsenweg gegenüber den beiden Gebäuden mit der Bezeichnung „Ternes“ zeichnete Frese ein eingehegtes Stück Land ein: den Esch, welcher Bestandteil des Namens von Tornesch ist.

dere Esinger Höfe auch abgabepflichtig. Bei der Verkoppel-

gebenheiten der alten Zeit hätte richten wollen.“



Das 200 Jahre alte ehemalige Altenteilerhaus des Tornescher Hofes liegt direkt neben der aktuellen Baustelle der Fußgängerbrücke über die Bahngleise.

Foto: Annette Schlapkohl

lung der Bauernvogtei Esingen 1788, als die Höfe mit einer Nummerierung versehen worden sind, erhielt er die Nummer 7. Die Hofgebäude befanden sich dort, wo seit 1983 Ecke Lindenweg/Ahrenloher Straße ein Parkplatz und ein Supermarktkomplex liegen.

Seine Bezeichnung „Tornescher Hof“ stammt von der Flurbezeichnung „Tornesch“, in deren Nähe er lag. Die Flurbezeichnung „Esch“ gibt allgemein einen Hinweis auf das ursprünglich bestellte Ackerland eines Dorfes. Zu Beginn des Dorfes Esingen war der in der Gegend der heutigen Wilhelmstraße gelegene Dorfacker in zwölf lange Feldstreifen aufgeteilt. Das eingehegte Gebiet wurde vermutlich von den ersten sechs Esinger Vollhufnern bestellt. Den Hinweis auf die Aufteilung des Ackers in die zwölf Feldstreifen gibt die alte Flurbezeichnung „Op de twölf stück“, die in der Verkoppelungskarte von 1788 überliefert worden ist.

Der Chronist Christian Wegener zog 1966, ein Jahr nachdem Tornesch ein Wappen erhalten hatte, das Fazit: „Ein

Zur Zeit der Verkoppelung 1788 gehörte der ursprüngliche Dorfes bereits zum Tornescher Hof. Die weiteren Ländereien des Hofes erstreckten sich bis zur heutigen Uetersener Straße und umfassten das gesamte heutige Ortszentrum von Tornesch. Die Nordgrenze gegen das Prinzenmoor bildete die „Norderstraße“, deutlich sichtbar im 19. Jahrhundert durch eine lange Kieferreihe,

historische Altenteilerhaus des Hofes, welches noch heute als einziges reetgedecktes Gebäude im Ortsteil Tornesch an der Hamburger Straße erhalten ist. Das in diesem Jahr genau 200 Jahre alte Gebäude, in dem die ältere Generation wohnte, die den Hof abgegeben hatte - eben die „Altenteiler“ - rückt heute mit seiner exponierten Lage direkt neben der neu im Bau befindlichen Fußgängerbrücke über



Spruchbalken am Altenteilerhaus des Tornescher Hofes in der Hamburger Straße „Wer Gott vertrut hat wol gebaut, im Himmel und auf Erden. Anno 1810. Jürgen Siemsen Anna Catrina Siemsen den 2. Juni.“ Der Altenteiler Jürgen Siemsen starb im Jahr 1811, seine Frau 1843.

Foto: Archiv Kulturgemeinschaft.

die Bahngleise in den Blick der Öffentlichkeit. Das Fachhallenhaus von 1810 mit einer Torbalkeninschrift über dem zugemauerten Scheunentor ist als einfaches Kulturdenkmal eingestuft. Die Inschrift erinnert an den Erbauer Jürgen Siemsen, Namensvetter und Großvater des „Bahnhofsgründers“.

Parzellierung

Schon bald begann Christian Köhn mit dem Verkauf von Ländereien des Tornescher Hofes. Selbst Aktionär der neu gegründeten Brennerei, veräußerte er 1881 Land für den Bau des neuen Industriebetriebes am Bahnhof. Im gleichen Jahr verkaufte er seinen Restbesitz an Heinrich Bührig aus Bleckenstedt im Braunschweigischen. Der Gemüsebauer Bührig war an der Gründung einer Konservenfabrik interessiert und verkaufte dafür 1892 Land in der Nähe des Bahnhofs an die neu eingerichtete Genossenschaft. In den Jahren bis 1900 entstanden auf ehemaligem Land des Tornescher Hofes einige Wohnbauten an der heutigen Friedrichstraße und Esinger Straße sowie an der Ahrenloher Straße. Die weitere Parzellierung des Tornescher Hofes fand innerhalb weniger Jahre nach 1907 statt, maßgeblich hierfür war der Gütermakler Carsten Jess.

Das Land wurde veräußert für Privatbauten, Baumschulbetriebe und für die Anlage eines eigenen Tornescher Friedhofes sowie für dessen Erweiterung 1913 und 1919. Der heutige Ortsteil Tornesch vom Friedhof bis zur Wilhelmstraße verdankt seine streckenweise sehr einheitliche Bebauung, u. a. in der Friedrichstraße, dem Bauboom, der in den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg durch den Landverkauf des Tornescher Hofes einsetzte. Der Makler Jess spielte auch eine Rolle im Straßenbau. So legte er die bald darauf von der Gemeinde übernommene Wilhelmstraße zunächst 1909 in Privatinitiative an und beplante sie beidseitig mit Ulmen. Carsten Jess plante auch die Jürgen-Siemsen-Straße, die ihren Namen in Erinnerung an den „Bahnhofsgründer“ bekam. Für die Baubetriebe der Gemeinde Esingen war der Bauboom vor dem Ersten Weltkrieg insgesamt ein lukratives Geschäft.

Kriegsgefangenenlager

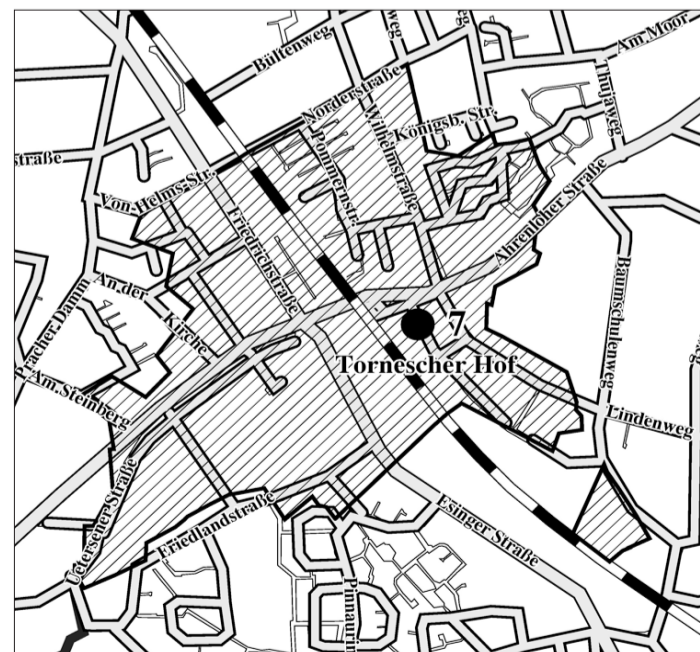
Im Juli 1942 wurde im Gebäude des Tornescher Hofes von der Gemeinde ein Kriegsgefangenenlager für Sowjetsoldaten errichtet. Diese befanden

sich in der Wertschätzung nach der nationalsozialistischen Doktrin und Rassenlehre auf der aller untersten Stufe. Die sowjetischen Kriegsgefangenen mussten abgesondert von Kriegsgefange-



Ausschnitt der Verkoppelungskarte von 1788. Die das Bild durchquerende Straße ist der alte Ochsenweg, die heutige Ahrenloher Straße. Durch die Flur „Op de Twölf Stück“ gegenüber vom Tornescher Hof (No. 7) verläuft heute die Wilhelmstraße.

gen anderer Nationen oder zivilen Zwangsarbeitern untergebracht werden. Sie durften im Gegensatz zu anderen Gefangenen nur kolonnenweise eingesetzt werden und wurden miserabel versorgt. Grete Klei erinnerte sich an russische Kriegsgefangene, die kurz vor Kriegsende Sägearbeiten in der Wilhelmstraße



Die Ausdehnung des Tornescher Hofes (Hof 7) im Jahr 1876. Die schraffierte Fläche zeigt die damalige Weitläufigkeit des Tornescher Hofes vor einem heutigen Kartenhintergrund. Das spätere Zentrum von Tornesch war noch Weide und Ackerfläche. Durch den Gleis- und Bahnhofsbau 1845 wurden die Hofflächen durchschnitten. Nur die Fläche für den Bahnhof wurde von Jürgen Siemsen zur Verfügung gestellt.

Karte Mölln/Schlapkohl.

durchführen mussten. Die Ulmen sollten zum Barrikadenbau dienen. Das Essen für die Arbeiter sei „Schweinefraß“ gewesen.

Nach 1945

Die restliche Parzellierung der Ländereien des Tornescher Hofes erfolgte nach 1945, als die Spar- und Darlehenskasse Tornesch als Besitzerin des Geländes Bauplätze am



Diese Baumreihe von Kiefern an der Norderstraße, 1958 schon über 100 Jahre alt, diente dem Tornescher Hof als Grenze gegen das Prinzenmoor.

Foto: Stadtarchiv Tornesch.

Lindenweg für private und industrielle Nutzung veräußerte.

Im Hofgebäude richtete die Gemeinde Tornesch ihren städtischen Kindergarten von 1948 bis 1973 ein. Für einige Jahre von 1945 bis 1948 war dort auch die Volksküche untergebracht. Der Tornescher Hof wurde im Oktober 1982

abgerissen und wich dem späteren Supermarktkomplex am Lindenweg.

Fortsetzung folgt